

„Erleuchtet alle  
 und mit Ausnahme des  
 Sonn- und Feiertags.“

Abonnementpreis  
 monatlich 50 P., 1/2jährlich 1.50 P.  
 jährlich 3.00 P. Durch  
 die Post bezogen 1.65 P.

„Die Neue Welt“  
 (Unterhaltungsbeilage), durch  
 die Post nicht beschickbar, kostet  
 monatlich 10 P., 1/2jährlich 30 P.

# Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

Insertionsgebühren  
 beträgt für die halbjährliche  
 Beilage oder deren Raum  
 15 P. für Wohnungs-,  
 Vereins- und Bekanntmachungs-  
 anzeigen 10 P.

Insertate für die fällige  
 Nummer müssen spätestens bis  
 vormittags 10 Uhr in der  
 Expedition aufgegeben sein.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Böbergasse.  
 Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle.

Eingetragen in die Post-  
 zeitschriftenliste unter Nr. 6862.  
 Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 224

Mittwoch den 26 September 1894.

5. Jahrg.

## Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein Deffauer Waldschlößchen-Bier. Weidet alles Berliner Bier.

### Arbeiter, Parteigenossen!

Der Monatswechsel steht bevor und wieder tritt an Euch die Pflicht heran, selber Abonnenten des

#### „Volksblatt“

zu werden und andere Arbeiter und Klassengenossen zum Abonnement auf daselbe zu veranlassen.

Arbeiter! Ihr füllt es hoch am eigenen Leibe, wie traurig die wirtschaftlichen Verhältnisse zur Zeit sind. Die Gegner wissen sie nicht zu verbessern, sonst hätten sie es längst getan, denn die Macht fehlt ihnen nicht. Oder sie wissen es, aber wollen es nicht, dann ist es um so trauriger.

Die Sozialdemokratie aber will helfen und kann helfen, wenn sie die Unterstützung des arbeitenden Volkes findet, wenn sie durch die Agitation und Presse die Köpfe und Herzen des Volkes erobert.

Ein Fortschritt ist für die Sozialdemokratie glücklicher Weise zu verzeichnen, ein großer und gewaltiger Fortschritt. Das zeigt sich am allerdeutlichsten an der Wit, mit welcher die herrschende Klasse im wirtschaftlichen wie politischen Kampfe auf uns einschlägt.

Der Klassenkampf tobt auf der ganzen Linie. Die Arbeiterorganisationen sollen zerstört werden, wie das Vorgehen der propägen Drauerkapitalisten in Berlin nur zu deutlich an den Tag legt. Der politische Kampf wird mit allen Mitteln geführt. In Sachsen verfolgt die Polizei die Sozialdemokratie schimmer als unter dem Ausnahme-gesetz, und in Westfalen ist's wenig anders.

Im Auslande, besonders in Italien und Frankreich, werden neue Ausnahme-gesetze, scheinbar gegen die Anarchisten, in Wahrheit gegen die Sozialdemokratie geschmiedet. Und auch bei uns treiben man alle Tage lauter nach Erneuerung des Sozialstrafgesetzes.

Die Arbeiterpresse versucht man durch alle möglichen Mittel zu knebeln und sie durch unangenehme Verfolgung zum Schweigen zu bringen. Feindliche Staatsanwälte wegen der Sozialdemokratie und ihrer Presse Unflätigkeiten vorzumerken, obgleich man sehr genau weiß, daß es unser aller Bestreben ist, die wir den Unflätigkeiten einer neuen Zeit halbtägigen, die schamlose Unmuth, wie sie sich gerade in Bonn geistreich und höher hinauf breit macht, zu bekämpfen bis aufs Messer.

Man will den Geist der neuen Zeit durch solche Mittelchen bannen, das Programm will vor wie nach die herrschende Klasse in Staat und Gesellschaft bleiben.

Alles vergebens. Unaufhaltsam und siegreich schreitet die Sozialdemokratie ihren Weg.

Aber es muß noch viel besser kommen. Politische Bildung fehlt noch gewaltig im arbeitenden Volke. Aufklärung ist die alleinige Waffe, durch welche wir siegen

wollen, das Licht der Wahrheit das einzige Mittel, um zu Recht und Wohlfahrt für alle zu gelangen.

Diese Aufklärung will das „Volksblatt“ verbreiten. Je stärker seine Abonnentenzahl, um so größer wird die Macht, um so näher rückt der Sieg der Sozialdemokratie.

Arbeiter, thut Eure Pflicht! Was Ihr thut, thut Ihr nur für Euch selbst, werdet Abonnenten und werbt Abonnenten, heute und alle Tage.

### Rundschau.

Der Reichskanzler Caprivi ist nach Berlin zurückgekehrt und man darf annehmen, daß dann bald endgültige Beschlüsse über die dem Reichstage zu machenden Steuer-Verordnungen und speziell darüber gefaßt werden, ob neben dem Tabaksteuerertrag noch ein Gesetz über die sogenannte Finanzreform eingebracht wird, das zwar von den im vorigen Jahre geplanten Ueberweisungen an die Einzelstaaten absteht, aber eine Abgrenzung der Reichs- und Staatsfinanzen berath vor schlägt, daß eine Erhöhung der Matricularbeiträge für neue Bedürfnisse des Reiches ausgeschlossen ist. Auch wird man bald erfahren, ob die neuen Ideen zum „Kampfe für Religion, Sitte und Ordnung“ sich soweit verwickelt haben, daß sie als bestimmte Gesetzesvorläufe das Licht der Welt erblicken können.

Im Ministerium des Innern ist man, wie das „Berl. Tagbl.“ aus „gut unterrichteter“ Quelle erfährt, mit der Vorbereitung einer Ausarbeitung von anar-chistischen Gesetzen beschäftigt. Im Ministerium wird die Angelegenheit ebenso eifrig als geheim betrieben. Es sind sogar besondere Maßregeln getroffen, um jeden vorzeitigen Verrat zu verhüten. — Wir geben die Nachricht vorläufig ohne jeden Kommentar wieder.

Ein Kind der Reaktion gegen die Bewegung von 1848, die sich die Verordnungen gegen das „Tragen republikanischer Abzeichen“ vom 14. Juli 1849, wird in Sachsen noch heute unter ganz anderen Umständen angewandt. Unter „republikanischen Abzeichen“ verstehen Polizei und Gerichte in Sachsen fast jedes Ding von schlichter roter Farbe. Rote Kranzschleifen, rote Schöpfe, rote Fächer am Hut haben schon als „republikanische Abzeichen“ als Grundlage für Straf-maßnahmen und Verurteilungen herhalten müssen. Ob auch mehrere rote Damenhüte und Sonnenhirme das gleiche Geschick gehabt haben, können wir leider nicht angeben. Bei Vernehmung und Verurteilung zweier Genossen wegen „Tragens republikanischer Abzeichen“ (hier handelte es sich um schwarzumrissene rote Schleifen an Vorberreitungen für Ver-fordern) hatte der Leipziger Genosse, Buchbinder Karl Frey, die fragliche Ministerialverordnung für nicht mehr zu Recht bestehend erklärt und aufgefodert, sich an dieselbe nicht zu halten. Die Folge war eine Anklage wegen Auf-reizung zum Ungehorsam gegen Gelehe und rechtsgültige Verordnungen, die dieser Tage vor der Leipziger Straf-

ammer II verhandelt wurde. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Krause, legte in längerer Ausführung dar, daß jene Ver-ordnung sich gegen die Rechte einer bürgerlichen Bewegung richtete und auf die Sozialdemokratie nicht anwendbar sei, denn letztere richtete sich zunächst gegen die heutige Staatsform, aber nicht gegen die jeweilige Staatsform. In keinem Teil des sozialdemokratischen Programms sei von der Staatsform die Rede. Dann sei er aber auch der Meinung des Angeklagten, daß die Verordnung rechtsgültig sei. Der § 93 des preussischen Strafgesetzbuchs vom Jahre 1851, der eine gleiche Rechtsmaterie behandelte, sei durch das Reichs-strafgesetzbuch aufgehoben worden. Ebenso habe das Reichs-gericht nach Band 16 entschieden, daß eine gleiche Verord-nung im Artikel 8 des französischen Strafgesetzbuchs vom 25. März 1822 rechtsgültig sei. Alle früheren Verord-nungen und Strafbestimmungen, die den Inhalt des 1. und 2. Teils des Reichsstrafgesetzbuchs berühren, seien durch die Einführung des Strafgesetzbuchs aufgehoben. Nach dem bürgerlichen Gesetzbuch falle ein Gesetz, wenn die Gründe, wegen der das Gesetz geschaffen worden ist, weggefallen sind.

So leicht läßt sich aber die Reaktion ihre Waffen nicht entwinden. Nach verschiedenem Für und Wider des Staats-anwalts und des Verteidigers wurde Genosse Frey wegen Vergehens gegen § 110 des Strafgesetzbuchs zu einer Woche Gefängnis verurteilt. In den Urteilsgründen sagte das Gericht: Die Frage, ob die Verordnung durch das Strafgesetz beseitigt ist, habe das Gericht verneinen müssen. Die jetzigen Bestimmungen über die Aufreizung u. s. w. seien ganz andere, als die in der Verordnung angezogenen. Daß sich die Verordnung gegen republikanische Abzeichen auch auf die von seiten der Sozialdemokratie getragenen „per-sonellen“, Kravatten u. s. w. beziehe, könne nicht zweifelhaft sein, ebenso nicht, daß die Sozialdemokratie eine repu-blikanische Partei sei und nicht eine Partei, die bloß gegen die kapitalistische Produktionsweise antämpfe. Nach dieser Richtung sei von der Sozialdemokratie selbst in ihren Schriften, schon vor dem Ertritter Programm, erklärt worden, daß eine Minderung der heutigen Produktionsweise nur möglich sei unter Beseitigung des Staates, daß die Beseitigung der heutigen Staatsform eine notwendige Folge der veränderten Produktionsweise sei. Außerdem sei ausdrück-lich im Ertritter Programm die Forderung, „Abol aller Beamten durch das Volk“ aufgenommen worden, welche Forderung sich in einem monarchischen Staate nicht ausführen lasse. Die Uebernahme des Grundgesetzes des bürgerlichen Gesetzbuchs, das ein Gesetz mit der Beseitigung der Gründe wegfallen, sei nicht ohne weiteres auf die Strafrechtspflege hinüber zu nehmen. Die Kooperationsgefahr zwischen repu-blikanischer und monarchischer Stimmung sei nicht durch die Beseitigung der 1848er Bewegung gehoben. Daß Frey zum Ungehorsam gegen die Gelehe aufgefordert hat und dieses auch nur wollte, gehe unzweifelhaft daraus hervor, daß er andere in Sachsen erfolgte Bestrafungen beipflichtet und dann

### Ein Held des Geistes und des Schweretes.

Historischer Roman  
 aus den Zeiten des deutschen Sankasundes  
 von H. Otto-Walfer.

11) (Nachdruck verboten.)

„Mit Euch? nimmermehr,“ rief das Mädchen dagegen. „So geht mit mir, gnädiges Fräulein,“ ermunterte Füller, und alsobald erhob sie sich, um sich zum Ausgange anzukleiden. Der Gefreite wandte sich inzwischen zu Meister Lüddecke mit den Worten:

„Gehabt Euch wohl, Meister; ich werde nicht verfehlen, Euer gehorames Verbalten und die Achtung, welche Ihr vor der Dürigkeit habt, ins gehörige Licht zu bringen. Ihr werdet dann wohl ein anderes Mal unterlassen, Widersch-lichtigkeiten gegen die Ausführung der Befehle eines hohen Rates zu begehen oder zu versuchen.“

„Ich werde gleich selbst mitgehen,“ erklärte der Meister mit seltener Entschlossenheit, „ich werde mich nicht von Euch verleunden lassen, ohne daß ich mein Wort dagegen gebe, und da werden wir sehen, ob das Wort eines freien Bürgers und Geschworenen von Braunschwieg nicht mehr gilt, als das eines herzugekauften Soldaten, dem solche Verurtheilungen zur Last fallen, wie sie hier von Euch erzählt worden sind, ohne daß Ihr einen Deut dagegen sagen könnt.“

Der Gefreite zögerte einen Augenblick, als wenn ihm seine Worten reuten, dann aber nahm er seine trotig, selbstbewußte Miene wieder an und rief: „Wornärsch also!“

„Gott segne und schütze Dich, mein Kind, und erreute Dich von allen Gefahren,“ rief Mutter Katharine, schluchzend dem Mädchen um den Hals fallend.

Bald darauf war sie wieder, wie so lange vorher, allein in dem Zimmer, welches die Morgenfonne nun ganz zu be-leuchten begann.

Unten in der Haussur wurde der dritte Soldat seiner Bande entledigt, und der seltsame Zug setzte sich in Be-wegung: Voran der Gefreite mit blankem Schweret, dann Gertrud am Arme Füllers, hinter ihnen Meister Lüddecke mit Rothser. Zwei Soldaten mit blanker Waffe schlossen den Zug, während der dritte zur Seite marschierte.

VI.

### Herr Severin, der Rathherr.

Man kann sich vorstellen, welches Aufsehen unter solchen Umständen und bei der großen Aufregung, in welcher Braunschwieg Einwohner in diesen Zeiten lebten, ein Zug, wie der geschilderte, verursachen mußte bei allen, die des Wegs gezogen kamen. Jedermann blieb stehen oder kehrte wohl gar mit dem Zuge um, aus allen Häusern kamen die Leute herbeigeeilt, und bald begann die Gerdlingerstraße sich so zu verstopfen, daß die rauh gebietende Stimme des Gefreiten und selbst seine drohenden Bewegungen mit der Waffe oft kaum den Durchgang erzwingen konnten. Die Soldaten mochten sich der vielen Fragen schwer erwehren und hatten unglückliche Mühe, um zu verhindern, daß sie vom Zuge ab-geschritten wurden. Füller überlegte sich fleißig, ob er nicht diesen Gedrang absetzen sollte, um das Fräulein unvermerk-lich mit dem Diener abheben zu lassen, aber er ver-warft schließlich den Gedanken aus vielen Rücksichten, und so war man denn endlich zum Eingang des Altstadtmarktes gelangt, wo ihnen unvermuthet ein Reitertrupp begegnete, der schuld wurde, daß sie nun weder vor- noch rückwärts konnten.

An der Spitze dieser Reiter zeigte sich ein schlankgebauter Sfabelle ein noch ziemlich junger Mann von eher schwäch-licher Gestalt im schwarzen Sammetmann, die Beine ein-gefaßt in hohe gelbe Reiterstiefel und das Haupt bedekt mit einem leichten Barett, geziert mit weißer Reiterfeder.

Der schlank Hals des Reiters hob sich in anmutiger Biegung über den großen weißen Kragen, dessen Enden bis an die Achseln reichten, und unter dem Barett hervor leuchteten schwarze, höchlich funtelnde Augen. Mit schnellem Blicke hatte er die seltsame Gruppe übersehen, mit leichter höflicher Verneigung grüßte er das Fräulein, und nachdem er mit herrlicher Miene diejenigen durchgesehen hatte, die bislang noch zwischen ihm und der Gruppe gestanden, hielt er sein edles Pferd vor dem Gefreiten und rief ihm zu:

„Sieh da, Jan Kitlas, so früh schon dienstfertig und, wie ich sehe, nicht ohne Glück?“

„Zu dienen, gnädiger Herr,“ erwiderte dieser mit selbst-zufriedenem Achseln, „ich habe die ganze Nacht auf dem Anstande zugebracht, und zum Morgen führe ich die Beute heim.“

„Was sind denn das für Leute, die Du beibringst?“

„Zunächst ist hier das Fräulein, welches, wie Ihr wißt, bei Frau Katharine in der Aweite wohnt.“

Hier grüßte der Reiter nochmals in der verbindlichsten Weise, ohne daß Gertrud sich den Ansehen gab, es auch nur zu bemerken.

„Das Fräulein hat sich nunmehr als eine höchst gefähr-liche Person entpuppt, die mit dem Herrn von Rauchsaupt in näherer Verbindung steht.“

„Mit dem Herrn v. Rauchsaupt? unmöglich!“ rief der junge Mann, indem er bei dieser Aufschuldigung dunkelrot vor Born oder Werg wurde: „Wie könnt Ihr eine solche Aufschuldigung hier gegen das edle Fräulein aussprechen!“

Das Mädchen warf dem Reiter einen Blick der Dant-barkeit zu, der etwas von Verthöhung enthielt. Der Blick folgte dem jungen Katharrern — als solchen kennengedent ihn die schwere goldene Kette — eine prächtigerer Dame etc.

(Fortsetzung folgt.)

auf die Befragung Weilmann und die Verordnung Bezug nahm. — Gegen das landesgerichtliche Urteil wird beim Reichsgericht Revision eingeleitet werden.

**Als „positive“ Maßregel gegen den Umsturz** wird in der Nordb. Allg. die Gründung von Vereinen zur Abwehr sozialrevolutionärer Umsturzpläne empfohlen. Dazu bemerkt Dr. Sigl in seinem „Bayr. Vaterland“: „Schußvereine? Wir können da also in kurzer Zeit eine neue Auflage des „Treubundes“ erleben, der unter Friedrich Wilhelm IV. in Preußen die bewährtesten Mäcker, Frömmlicher, Heuchler und Streber mit einigen wenigen, die es ehrlich meinten mit der Rettung des — Absolutismus, zu gemeinsamer Wirksamkeit gegen die „rote Demokratie“ vereinigte. Damals blühte das Demagogentum, das sich bis zur Auspionierung und Ueberwagung des Prinzen von Preußen, des nachmaligen Kaisers, verließ. Kommt es zur Gründung solcher Vereine — und an gründungsbefähigsten „Patrioten“ wird es nicht fehlen —, so kann's sehr gemächlich werden im Deutschen Reich!“ — Gott, wenn es noch gemächlicher werden soll, als es schon ist!

**Die Verhandlung gegen den Kaiser Leisi**, welche am 16. Oktober vor der Disziplinarkammer in Potsdam stattfand, wird unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor sich gehen. Letzteres geschieht nicht nur wegen der bei der Verhandlung zur Sprache kommenden Vorgänge mit den gefangenen schwarzen Frauen aus Sibirien, sondern auch im Interesse des Deutschen Reiches im allgemeinen. Wir meinen, daß gerade die stänbalosen Vorkommnisse in Kamerun im Richte der vollen Öffentlichkeit verhandelt werden müßten, wenn anders solcher Stänbalosa für die Zukunft vorgebeigt werden soll. Inwiefern das Interesse des Deutschen Reiches durch die Öffentlichkeit gefördert werden könnte, ist uns nicht recht ersichtlich.

Gegen den Affessor Wehla — so wird weiter berichtet — wird eine Disziplinärverhandlung überhaupt nicht statt finden, da derselbe von der Bestimmung des § 100 des Gesetzes, betreffend die Rechtsverhältnisse der Reichsbeamten vom 31. März 1873, Gebrauch gemacht und seine Entlassung aus dem Reichsdienst unter Verzicht auf Titel, Gehalt und Pensionsanspruch nachgesucht hat. Wir hoffen, daß der Affessor Wehla dadurch wenigstens dem Staatsanwalt nicht entgangen ist.

**Casimir Perier** ist bei der Stichwahl in der Person seines Vertrauensmanns Robert geschlagen worden. Der radikale, von den Sozialisten unterstützte Kandidat hat mit 4986 gegen 4482 Stimmen geiegt. Die Niederlage Periers ist um so bedeutungsvoller, als in regard die Familie Perier einen sehr großen Einfluß hat, und als seit der unentschiedenen Wahl im Jahre 1873, die französische Regierung Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt hat, um dem Perier-Mann zum Siege zu verhelfen. „Wer die Ordnung liebt und dem Umsturz feind ist, muß für Robert stimmen!“ hieß es in allen Tonarten. Und die Wähler haben den Perier-Mann durchfallen lassen — und das, wie wiederholt hervorgehoben werden muß, in einem Wahlkreis, der eine Art Fideikommiß der Familie Perier war. Das Strohfeuer der Perierischen Popularität ist rasch ausgebrannt. Der Präsident von Calerios Gnaden möge sich vorlesen!

**Wegen Verleibung Casimir Periers** wurde Goule, Redakteur der sozialistischen „Petite Republique“ zu drei Monaten Gefängnis und 1000 Franks Geldstrafe verurteilt. Die Geschworenen hatten ihm milde Umstände zugubilligt. Wie wäre es, wenn der brave Casimir zu den lithographierten Strafanträgen Bismards griffe, um seine eigene wurmstichige „Ghre“ zu wahren.

**Das neue Italien.** Der Jahresfest des Einzuges der piemontesischen Truppen durch die Breiche an der Porta Rica in Rom ist in diesem Jahre (am 21. September) von den italienischen Machthabern mit hochtrabenden Präsen gefeiert worden. Der König hat ein Subjugationsgramm des Sincabo von Rom mit dem Bunde beantwortet, die italienische Nation möge in nächsten Jahre, wenn sie das erste Jubiläum der Einheit Italiens begeht, gleichzeitig auch dessen wirtschaftliche Aufwertung feiern können. — Nun, die Weibungen dazu sind gegeben! Es paßt darum so recht hier folgende Auslassung der liberalen „Sentinella Bresciana“: „Es genügt nicht, daß Italien unabhängig (?)

frei (?) und einig (?) sei, sondern es muß auch reich, lita und einträchtig sein. Ist dies heute Italien? Bankiers — Diebe; hohe Beamte — Diebe; Politiker — Diebe, oder als solche verdächtig; künstliche und verdächtige Journalisten; gemittelte Minister; ein verpörrertes und misgünstiges parlamentarisches System; die Liberalen in hundert Fraktionen und Gruppen geteilt, die von Strebern geleitet sind; die Schulen zu unerschöpflichen Fabriken von Defakturen geworden; die Arbeiter gezwungen, nach Frankreich zu gehen, um sich dort töten zu lassen; die Bauern genötigt, beim gelben Fieber Rettung zu suchen; die kleinen Grundbesitzer von Steuerregulatoren ausgelogen; die Staatsbilanz in beständigem Rückgang; die Bilanz der Nation auf Steilen stehend. . .“

**Eine sonderbare Entdeckung** hat die „Kowoje Wremja“ gemacht. Im Junijjahr 1891 wurde unter Leitung des vliegenannten Generals Annerow der Bau einer strategisch wichtigen Kunststraße von Noworossisk bis Sjachum am Schwarzen Meere in Angriff genommen, um der notleidenden Bevölkerung Arbeit zu verschaffen. Im vorigen Jahre schickte dann die russische Presse, wie eine Batterie Artillerie die Straße bei ihrer Eröffnung besafahren habe. Nun stellt das obengenannte Blatt fest, daß selbst gegenwärtig noch kaum ein Drittel der Straße fertiggestellt, aber garnicht zu henuhen ist. Der Bau hat bereits 2 Millionen Rubel verschlungen, die alte Straße ist demoliert, die Bevölkerung demoralisiert und Räuberweien sind an der Tagesordnung. Als Leiter des Baues waren junge Leute angestellt worden, welche lustig lebten, aber von der Sache selbst nichts verstanden. Um die Straße brauchbar zu machen, müßten noch Millionen verausgabt werden.

**Parlamentsnachrichten.**  
— Vom gleichen Recht. Die „Vollstimme“ schreibt an der Spitze ihrer letzten Nummer: „Seit ca. drei Wochen verteilten die Austräger des unparlamentarischen „Zentral-Angelers“, der antilestlichen „Rechtsauschau“, der unparlamentarischen „Deutschen Tageszeitung“ und in letzter Zeit auch die Austräger der antilestlichen „Reform“ in jedem Hause Zeitungen, teils, daß dieselben an die Bewohner abgegeben oder in die Privatbriefkästen gesteckt wurden; teils, daß die Austräger in seitens der Polizei inhaftiert worden. Das Unkraut gegen Schicks und bereits angelegt für den 21. September (Beziehungszeit des preußischen Reichstages), den 29. September (Krisatbeziehung), den 4. Oktober (Beziehung der Steiger einer Holzgrube im Kreise Waldenburg). Vier andere Preßorgane befinden sich noch im Stadium der Voruntersuchung. Die Verurteilung Schicks zu 600 M. wegen Verleibung des Generals genannter ein weiterer Name für den solofolhen Abstand der einzelnen Urteile in derselben Sache. Bekanntlich wurde der Redakteur des Brandenburgischen Parteiblattes wegen derselben Sache zu 20 M. verurteilt. Von den vielen Redakteuren, die bis jetzt in derselben Sache verurteilt worden sind, ist der Redakteur anderer „Vollstimme“ Jäger, der zu einjähriger, der zu sechsmonatlicher Verurteilung verurteilt worden ist. Das schöffengerichtliche Urteil gegen den Redakteur Himm in Würzen, das ebenfalls auf acht Tage lautete, ist vorige Woche vom Landgericht Leipzig in eine Geldstrafe von 40 M. umgewandelt worden. — Die Wogdenburger „Vollstimme“ bemerkt zu der Bedingung, welche die Staatsanwaltschaft in Breslau dem dortigen Arbeiterblatt angeordnet läßt: „Genosse Schicks kann sich mit uns trösten. Gegen die Redaktion der „Vollstimme“ wird ebenfalls sechs Wochen anhängig gemacht.“ Gegenüber solchen Verfolgungen kann das „Vollstimme“ immer noch von Glück reden. Man vergleiche den Artikel „Raum aus dem Gefängnis entlassen“ im letzten Teile der vorliegenden Nummer.

**Lokales und Provinziales.**  
**Salle a. C.**, 25. September  
**Raum aus dem Gefängnis entlassen.** haren des Gen. Illge bereits wieder zwei neue Prosche, und wiederum ist Be-

schreibung der Gegenstände der Waa, noch mehrere Meinung in beiden Fällen gar keine d. ge verbunden ist. In dem einen Falle ist der Beleidigte d. die Staatsanwaltschaft am Landgericht in Weimar, in welchem der Termin bereits den 28. d. M. morgens 8 Uhr vor dem Landgericht stattfindet, im anderen Falle ist der Beleidigte der Postbeamte in Weimar, der durch den Oberstaatsanwalt in Halle, in welchem letzteren Falle Termin den 30. Oktober vor dem hiesigen Schöffengericht ansetzt. — Am 28. d. M. findet auch der bekannte Prozeß Kurner und Groß in Sachen der „Bedauer“ statt, zu welchem Kurner bekanntlich Genosse Kurner als Zeuge geladen. Abends desselben Tages findet die Verlesung im hiesigen hiesigen hiesigen hiesigen über ein sehr zeitgemäßes Thema, nämlich über „Die Notwendigkeit einer stehenden Reform der deutschen Rechtspflege“ sprechen wird, worauf wir schon heute aufmerksamen machen.

**Stadtorbunden-Tagung** vom 24. September. (Die) Berathungs-Vorstandler sind wiederum an der Rudberr-Tribüne unternommen. Vorsitzender: Stadtrat Böhme. 21 Teilnehmer. Die Sitzung wird mit der Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung, welches genehmigt wird, eröffnet, wonach in die Beratung der Tagesordnung eingetreten wird.

1. Zum stellvertretenden Stadtorbunden-Vorsteher wird mittels Teilwahl der Stadtrat Böhme bestimmt, auf welchen von 41 abgestimmten Stimmen 40 entfielen, und welcher 41 Stimmen. Ausgegeben waren 44 Zettel, von welchen 3 unbeschrieben blieben.
2. Die auf 90 M. veranschlagten Kosten zur Errichtung einer sogenannten schwarzen Hude an dem Nordfriedhofe als Gedächtnisstätte für die im Jahre 1891 verstorbenen Mitglieder des Stadtorbunden wird genehmigt und diese Summe bewilligt. Ref. Stadtr. Hildebrandt. Stadtr. Böhme schließt die Sitzung ab, indem er bemerkt, daß das Gedächtnisstück aufgegeben werden soll, da es doch bitters für notwendig erachtet wird. Sectionen gleich auf dem Friedhofe vorzunehmen. — Die Antwort, welche Stadtr. Hildebrandt hierauf erteilt, bleibt dem Berichterstatter v. M. unerschrieben.
3. Die Errichtung des Sektionszimmers und Geleitzimmeres am Nordfriedhofe zu einer provisorischen Zeichenhalle, wozu 200 M. erforderlich sind, wird genehmigt und diese Summe bewilligt. Ref. Stadtr. Hildebrandt. Stadtr. Böhme schließt die Sitzung ab, indem er bemerkt, daß das Gedächtnisstück aufgegeben werden soll, da es doch bitters für notwendig erachtet wird. Sectionen gleich auf dem Friedhofe vorzunehmen. — Die Antwort, welche Stadtr. Hildebrandt hierauf erteilt, bleibt dem Berichterstatter v. M. unerschrieben.
4. Die Verrentung genehmigt mit 23 gegen 20 Stimmen die Aufforderung der Väter von der Handhabung der benutzten Räume im Nichtamtsgedäude zum 1. April 1892. Auf das Gesuch der Kommission des hiesigen Museums sollen die betr. Räume dem letzteren zur Verfügung gestellt werden. — Soweit der Referent Stadtr. Dito zu vernehmen war, erweist sich dies Museum trotz der mangelhaften Ueberlieferung der letzter erwähnten Objekte als ungenügend. Die Kommission des hiesigen Museums soll erachtet, daß er Freude daran habe, daß die Besucher sich gerade aus der geringeren Elemente rekrutieren. Die Zahl der Besucher stieg von 7000 im Vorjahre auf 8000 im letzten Jahre. — Der Referent der Finanzkommission Steiner hofft, daß das Museum in absehbarer Zeit in einem würdigeren Raum unterkommen finden wird und betont, daß die aufzubewahrenden Räume eigentlich für die Handhabung der vom Bau des Nichtamtsgedäude vorgesehen waren und eine Miete von 1200 M. erbringen, und erachtet eine Vergrößerung der Räume für das Museum als nicht notwendig. — Stadtr. Böhme schließt die Sitzung ab, indem er bemerkt, daß das Gedächtnisstück aufgegeben werden soll, da es doch bitters für notwendig erachtet wird. Sectionen gleich auf dem Friedhofe vorzunehmen. — Die Antwort, welche Stadtr. Hildebrandt hierauf erteilt, bleibt dem Berichterstatter v. M. unerschrieben.

5. Die auf 800 M. berechneten Kosten der Trottoir-Umlegung auf der Westseite der hiesigen Ulrichstraße werden aus Anlaß des vertraglich bis zum 1. Oktober d. J. zu beendenden Ausbaues der Durchbruchstraße hiesig Ulrichstraße-Neitbahn bewilligt. Ref. Stadtr. Hildebrandt.

6. Die bereits erfolgte Herstellung zweier neuer ausgemauert Schuttschilde auf dem Stadtwald, welche erforderlich war dadurch, daß wegen der Anlage der Eisenbahn die bisherigen zwei Gruben im Stadtwaldgraben zugewittert werden mußten, wurde nachträglich genehmigt und die auf 700 M. veranschlagt gewesenen Ausgaben bewilligt. Der Referent Stadtr. Dito empfiehlt, den Magistrat um eine Mitteilung zu ersuchen, vermuthlich betreffend die Abtretung der früheren Gruben und die Ersatzpflicht für die neuentstandenen Kosten. — (Es kann am Berichterstatter nicht verhandelt werden, ob dem Richter, welchem die Gruben auf Kosten der Kommune wiederabgetreten werden müssen, auch noch das dazu benötigte Land aus der Hand gegeben werden soll.)

7. Als notwendig sollen sich an der Bergfriedhofe der St. Moritzkirche mehrere Reparaturen herausgestellt haben, für welche die Kosten auf 680 M. veranschlagt sind. Die Baumkosten, welche Stadtr. Schulte, beauftragt den Magistratsantrag, soweit

### Das Jubiläum eines Liedes.

Aus dem Hamburger „Echo“.  
Das, was wir heute die „moderne Arbeiterfrage“ nennen, trat in der Bewegung der Jahre 1848—49 in Deutschland wenig bemerkbar hervor. Sie wurde von dem allgemeinen Freiheitskämpfernrevöl folgenlos verfließt, so daß nur wenige erleuchtete Geister schon von Sozialismus oder „gar“ Kommunismus in Deutschland zu sprechen oder zu schreiben wagten. Marx und Engels verbanden zwar schon im kommunistischen Manifest grundlegend ihre Ideen; als aber die letzte Nummer der „Neuen Rheinischen Zeitung“ mit dem ergreifenden Gedichte Ferd. Freiligraths erschienen war, als die eben Genannten selbst, nachdem die Reaktion mächtig ihr Rache schmauchendes Haupt emporreichte, in das Ausland fliehen mußten, da wurde es auch von der sozialen Frage in Deutschland wieder still wie in einem Siedebehälter.  
Auch nach Hamburg waren kommunistische Ideen verplant worden, besonders durch Wilhelm Weitling, dessen utopistische Schrift „Garantien der Freiheit und Harmonie“ sogar mit Hilfe eines kleinen opferwilligen Kreises hier eine neue Auflage erlebte. Weitling mußte bald auf Drängen der Polizei Hamburg verlassen. Er ging nach Amerika; damit war seine Laufbahn als Agitator beendet. Die kleine Schaar seiner Anhänger zerfiel bald. Nur einigen von ihnen hatte auch das kommunistische Manifest eine klarere Erkenntnis gebracht.  
Erläutere Anhänger Weitlings, um doch etwas kommunistisches zu vollbringen, thaten sich zusammen, kauften sich zum Winter gemeinschaftlich eine Schute Steinbofen und verteilten das Quantum je nach den Mitteln und dem Bedarfs unter sich, in den Grund legend zu dem ersten in Hamburg gestifteten Konsumverein, jetzt genannt „Gesellschaft zur Verteilung von Lebensbedürfnissen von 1852“. Dieses und die Beratungen des vor drei Jahren verstorbenen Partei-Veteranen Jakob Audorf sen. wegen „kommuni-

stischer Umtriebe“ zu 3 Monaten Raubfängewache, waren die einzigen Früchte, welche die Anregung der sozialen Frage damals in Hamburg gezeitigt hatte.

Darauf folgte die allgemeine Reaktionsperiode der fünfziger Jahre. Wer dachte in Deutschland an Sozialismus oder Kommunismus? Nur wenige lasen noch mit Begeisterung die sozial-revolutionären Gedichte Freiligraths. Das „kommunistische Manifest“ war sojagalen verschollen und vergessen. Wer sollte es wieder zu neuem Leben erwecken?

So ging das fünfzigjährige des Jahrsdunders zu Ende. Anfangs der sechziger Jahre sehen wir die bürgerliche Fortschrittspartei mit den zehn gewordenen 48er Demokraten an der Spitze das politische Leben im größten Teile Deutschlands beherrschen. Wie füllte sie sich mit dem Dreiklassen-Wahlgesetzes in Preußen so wohl, getragten vom Volke, so mächtig und sicher! Was aber konnte man als politische Partei auch mehr für das Volk, die Arbeiter thun, als die damalige Fortschrittspartei vollbrachte? Ihr bedieher Schulze-Deilich, der große „Vollstimme“, der Schöpfer der deutschen Genossenschaftsarten, war ja bereits mit seinem Rat, neue Konsumvereine, Vorpostvereine, Volksbanken, ja sogar Produktionsgenossenschaften gründen zu helfen!

Was wollten da die Arbeiter und Kleinhandwerker noch mehr? Schon aus purer Dankbarkeit müßten sie den politischen Trost des fortschrittlichen Bürgerturns bilden! Aber schon hatte ein mächtiger Faktor vorgebeieit, andere politische Gebilde zu gestalten. Die wachsende Großindustrie hatte, wenn auch noch nicht in dem Maße wie heute, schon ein Fabrikproletariat geschaffen, deren Angehörige nie daran denken konnten, eine kleinbürgerliche selbständige Existenz sich zu erringen. In diesen Kreisen ließen die ersten Zweifel auf von der Wunderthätigkeit des Schulze-Deilichsianischen Genossenschaftsrezeptes und an der Berechtigung der Bevormundung des Volkes, d. h. der Arbeiterschaft, durch die bürgerliche Fortschrittspartei.

Aus diesen Zweifeln heraus erging im Herbst 1862 die

Anfrage des Komitees in Leipzig, wozu ein Arbeiterkongreß berufen werden sollte, an Ferdinand und Lassalle.

Es erfolgte dessen „Antwortschreiben“. Das war der erste kräftige Vorstoß, das dem deutschen Volke abhanden gefommene kommunistische Manifest von Marx und Engels wieder zu neuem Leben zu ermedeln!

Durch das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht mußte und sollte sich das Arbeiterproletariat die politische Macht erringen. Das fortschrittliche Mittelweil für soziale Schäden und Gebrechen, die Schulgenossen, Konjunkt, die kaum nennenswerten Produktiv-Genossenschaften, mißhandelt der vielgerühmten Spartofischeorie wurden als Quaalbarmittel gekennzeichnet, welche dem Gland der stets größer werdenden Arbeiterarmee unter der immer tiefer sich gestaltenden kapitalistischen Großproduktion nicht abhelfen konnten.

Die Gründung des „Allgemeinen deutschen Arbeitervereins“ in Leipzig am Pfingstfest 1863 und die folgende Gedächtnis desselben sind unseren Lesern bekannt; diese Vorgänge können hier nur gestreift werden. Schreiber dieses ist wahrlich ein in Deutschland der einzige noch lebende Delegierte, welcher an der Grundsteinlegung unserer jetzigen sozialdemokratischen Partei damals teilnahm und derselben jetzt noch angehört.

Nun aber begann der Kampf, zunächst nicht mit den Regierungsgewalten, wohl aber mit der damals allmächtigen Fortschrittspartei. Und in diesem geistigen Kampfe stand Ferdinand Lassalle ganz allein! Wie durfte er es wagen, eine selbständige, ihre eigenen Interessen vertheidende und das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht fordernde Arbeiterpartei zu gründen!

Und alle die liberalen Größen, die Fabel und Bernstein, die Wihl, Madernagel und Max Witt, die Faucher, Schulze-Deilich und wie sie sonst hießen, fielen über den einen Mann her, von all dem noch kleineren Fregegestel mit meinen Lügen und Verläumdungen garnirt zu reden. Aber das damals nicht selber mit erlebt hat, kann sich heute gar kein





hervorgezogen. Die Bekehrin soll bezüglich ihre vorgelegte Be-  
 hebung auf die Brautbarkeit der Schuhe aufmerksam gemacht haben.  
 \* Ein eigenartiger Unfallsfall hat sich in Dresden ereignet:  
 Ein Passagier der Bierbohrer fand auf dem hinteren  
 Becken und beugte sich nach hinten, um in der Fahr-  
 richtung auszubilden, als der Bierbohrerwagen an einem Abfah-  
 rwagen so nahe vorbeifuhr, daß der Kopf des unglücklichen Passa-  
 giers durch den Bierbohrerwagen durchdrungen wurde. Die Be-  
 hebung des Bierbohrers an, und so wurde der Kopf vollständig zer-  
 quetscht. Ein zufällig anwesender Arzt konstatirte den Tod. Der  
 Verunglückte wurde als der Kaufmann J. Hegele, Inhaber der  
 Firma C. & H. Heymann, agnosizirt.

\* Durch seinen treuen Hund ist der Sohn eines Guts-  
 besizers im Kreise Willkallen vom Tode des Verbrennens gerettet  
 worden. Der junge Mann hatte sich an einem der letzten Abende  
 noch im Bett eine Zigarre angezündet und war beim Rauchen  
 eingeschlafen, so daß die brennende Zigarre ins Bett gefallen war  
 und daselbst in Brand gesetzt hatte. Das Bett brannte bereits  
 heftig, als eine dänische Dogge, welche vor dem Bette des  
 Verunglückten lag, denselben in den Arm biß, daß er  
 mit einem Aufschrei in die Höhe fuhr. Nur dem Hund ist die  
 Rettung des Unvorsichtigen vom Tode, sowie des ganzen Hofes  
 aus der Feuergefahr zu danken.

\* Neue Gießbohrmaschinen kommen aus Nord-Amerika.  
 Ein fürchtbarer Cyclon wüthete am Freitag abend in Süd-  
 Minnesota und Iowa. Auf einer Strecke von 200 englischen  
 Meilen sollen 9 Städte und Dörfer zerstört und ungefähr 60  
 Menschen umgekommen sein. — Gleichzeitig trifft die Nachricht  
 von einem Cyc on ein, der am Donnerstag zwischen den Inseln  
 Dominica und Guadeloupe herrschte. Nach einer Depesche des  
 Journal "Eclair" aus St. Pierre von St. Vincent ist infolge  
 des Cyclons der "Postdampfer" "America" der Compagnie  
 Generale Transatlantique bei Pointe-a-Pitre geblieben. Auch  
 mehrere Fischerboote erlitten Schiffbruch, wobei zwei Menschen

umkamen. Auf der Insel Marie-Galante ist der angegrichtete  
 Schaden ziemlich bedeutend. Die telegraphischen Verbindungen  
 sind unterbrochen.

\* In einem großen Feuersale in München, in dem sich  
 mehr als 200 Personen aufhielten, brach am Sonntag abend  
 plötzlich der Fußboden in die Tiefe und ließ alle Anwesenden mit  
 in die im Erdgeschoß gelegene Stublfabrik. Es entfiel eine  
 fürchterliche Panik. 20 Personen wurden verwundet, darunter fünf  
 schwer.

**Leitung.**

Bei dem verstorbenen Raiteloffinger eingegangene, und am  
 23. d. M. abgenommenen Briefen:  
 585 2.45, 83 0.75, 890 1.50, 867 1.65, 874 —, 875 —,  
 878 0.80, 880 0.65, 852, 883 0.30, 884 4.90, 885 6.65, 886  
 3.50, 887 8.10, 888 4.30, 917 0.30, 919 —, 918 0.50, 922 2.00,  
 926 0.50, 927 4.00, 928 0.50, 944 0.30, 946 0.15, 956 —,  
 959 —, 973 4.35 M. In Summa 51.68 M.

Bei einer Gerichtsverhandlung in der "Berberkerpenne" (Saalberg)  
 gesammelt 1.61 M. Der Vertrauensmann,  
 N.B. In der Hiten "Abrechnung vom August" ist infolgedessen  
 gebührend enthalten, als auf Nr. 891 nicht 2.05 M., sondern  
 2.95 M. eingegangen sind.

**Ständemäßige Nachrichten.**

Halle, den 24. September.  
**Aufgehoben:** Der Schuhmacher Karl Schauberg und Helene  
 Kitzner (Halle und Gohndorf). Der Arbeiter Franz Wrasse  
 und Anna Leppin (Reinholdsdorf).  
**Geschäftliche:** Der Bäcker Ferdinand Stein und Theresie  
 Bebel (Halle und Gohndorf).  
**Geboren:** Dem Zimmermann Wilhelm Hirsfeld ein S. Emil  
 Hermann (Hermannstraße 20). Dem Handarbeiter Heinrich Köhler

eine T. Selma Margarethe (Schlamm 5). Dem Studente Ger-  
 mann Kämper ein S. Friedrich Karl Hermann (Theaterstraße 32).  
 Dem Handarbeiter Friedrich Reinhardt eine T. Friederike Des-  
 munde (große Lichtstraße 52). Dem Studente Bernhard  
 Freitag eine T. Elia Minna (Jungferstraße 29). Dem Kaufmann  
 Karl Spier eine T. Elisabeth (Markt 18). Dem Schlosser Wil-  
 helm Seime ein S. Hans Oskar Rudolf (Clearingstraße 9). Dem  
 Schneider Paul Böde ein S. Paul Bruno (Schmidstraße 21).  
 Dem Schneider Karl Giese ein S. Karl Hermann Heinrich  
 (Schmerstraße 22). Dem Handarbeiter Hermann Martin ein S.  
 Waldemar Ludwig (Unterplan 9).

**Geboren:** Des Dreimer Emil Heinrich T. Martha, 3 J.  
 (Schillerstraße 43). Des Former August Sobinski Ehefrau Verba  
 geb. Rade, 40 J. (Bäckstraße 6). Des Schneider Otto Jule  
 Ehefrau Emilie geb. Spogler, 32 J. (Steinweg 36). Des Hand-  
 arbeiter Andreas Janowski S. Max, 7 J. (Spige 13). Der  
 Kaufmann Franz Schaf, 28 J. (Weißgärtstraße 60). Der Ar-  
 beiter Franz Wisching, 31 J. (Klosterhainhausen). Die Witwe  
 Wilhelmine Weisheit geb. Werner, 84 J. (Friedensplatz 1). Der  
 Rentier Friedrich Buchmann, 72 J. (Mühlweg 8). Des Hand-  
 arbeiter Hermann Heber Ehefrau Emilie geb. Rade, 20 J. (Stie-  
 genstraße 166). Des Handarbeiters Friedrich Starke Ehefrau  
 Emilie geb. Fröhlich, 28 J. (Röhmstraße 29). Des Handarbeiters  
 Karl Saal S. Max, 1 J. (Höllbergweg 11).

**Giebigenstein,** vom 18. bis 21. September.

**Geschäftliche:** Der Schmied J. C. Bohme und D. F. Hage-  
 müller geb. Hofmann (Advocatenstraße 9a).  
**Geboren:** Des Handarbeiters E. Belmont S. 2 M. (große  
 Braunerstraße 31). Des Schlossermeisters W. R. Dorn S. 2 M.  
 (Kleine Breitenstraße 14).

Für die Redaktion verantwortlich: Rich. Illge in Halle.

**Gerichtlicher Ausverkauf**  
**Schmerzstraße 20.**  
 Der Ausverkauf der zur Tischmeister Aug. Böttcher'schen  
 Kontursmaske gehörigen Möbel wird fortgesetzt. Besondere mache  
 aufmerksam auf  
**eine hochfeine Blüschgarnitur,**  
 ein Parcellsofa, eine große Partie Spiegel, Stühle etc.  
**Franz Krug**  
 Verwalter der Aug. Böttcher'schen Kontursmaske.

**Zum Umzug**  
 empfehle  
**Gardinen-Rester**  
 zu 1 bis 3 Fenster passend,  
 bedeutend unter Preis.  
**Emil Höschel**  
 grosse Ulrichstrasse 52.

**Walhalla-Theater.**  
 Direction: Richard Hubert.  
**Prof. J. Schalkenbachs elek-  
 trisches Orchester.** (Sensationelle  
 Neuheit!) — Die Geschwister **French**,  
 unermessliche Kunstschüler. Hr.  
**Thelle** mit seiner Tochter **Adela**,  
 Verlobt an dem schlaffen Drahtseil. —  
 Die **Geo French's Truppe**, excentri-  
 sche Hofschaubühner. — **Little Adelle**  
 auf der berühmten Schilddrüse. — Die  
 Schwestern **Ingeborg** und **Helga**  
**Sandberg**, schwedische Charakter- und  
 Ballet-Duettsängerinnen. — **Fräulein Elsa**  
**Schroetel**, weiblicher Besangensmu-  
 sikanter. Die Herren **Reitmann** und  
**Feuser**, Opern-Parodisten und Spiel-  
 Duettsänger.  
 Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.  
 Nur noch 4 Abende.  
**Kaisersäle** (Großer Saal).  
 Täglich  
**Neumann-Bienchen**  
**Leipzig's Sänger.**  
 Herren:  
 Emil Neumann-Bienchen,  
 Begründer der ersten Leipziger  
 Sänger.  
 Will. Wolf, Horvath, Gauer, Lemke,  
 Feldow und Ledermann.  
 Auf 8 Uhr. Eintritt 50 J., Voge 1 M.  
 Balton 75 J. Täglich wechsl. Spielplan.  
 Heute 3. Schluss des neuen Spielplans:  
**Gingegogen.**  
 Samorist. Gesamtspiel von Wlff. Wolff.  
 Stürmischer Beifall.  
 Mittwoch  
**Schlachtfest**  
 bei **Oskar Heller**, Steinweg 32.

**Stadt-Theater in Halle.**  
 Mittwoch den 26. September.  
 Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende nach 10 Uhr.  
 4. Vorst. — 3. Abn. — Vorst. Farbe blau.  
**Die Zauberkiste.**  
 Große Oper in 3 Akten von Emanuel  
 Schidaneber. Musik v. W. A. Mozart.  
 Besetzung:  
 Scastrio . . . . . Th. Günther.  
 Sannino, ein Prinz . . . . . G. Bergmann.  
 Der Sprecher . . . . . Erich Günold.  
 Erster Priester . . . . . J. Zimmermann.  
 Zweiter Priester . . . . . Peter Weiß.  
 König der Nacht . . . . . Edwin Wlila.  
 Königin ihre Tochter . . . . . Lisa Bremer.  
 Erste Dame . . . . . C. Goldschlober.  
 Zweite im Gefolge . . . . . Verba Leby.  
 Dritte der Königin . . . . . Martha Nothe.  
 Erster Knabe . . . . . Aug. Verbold.  
 Zweiter Knabe . . . . . Anna Wlila.  
 Papagayo . . . . . Ottomar Paula.  
 Papagayo . . . . . Verba Leby.  
 Monstrosos, ein Mohr . . . . . Wilhelm Wlila.  
 Erster Geharnischter . . . . . Gagar Martgraf.  
 Zweiter Geharnischter . . . . . Wlff. Richter.  
 Priester. Stabs-Beaufehl.  
 Nach dem 1. und 2. Akt Pause.  
 Donnerstag den 27. September.  
 5. Vorst. — 4. Ab. — Vorst. Farbe: gelb.  
 1. Akt.  
**Mauerblümchen.**  
 Lustspiel in 4 Akten von D. Blumen-  
 thal und W. Rabe.  
 Mittwoch den 26. September großes  
**Raninchen-Ausregeln** auf d. Billard,  
 wozu ergebenst einladet  
**A. Noack**, Amnstr. 2. Ede Hochstr.

**Von jetzt ab**  
 kosten wegen großer Abchlüsse die  
**Salon-Nickel-Weckuhren**  
 nur noch 3 M.  
**Herren-Stiefelletten,**  
 genagelte Handarbeit, à Paar 6 M.  
**Damen-Stiefel,**  
 genagelte Handarbeit, à Paar 4.50  
 und 5 M.  
 Einen großen Posten  
**Winterhosen,**  
 reine Wolle, sehr schwere Ware,  
 von 4.50 M. an.  
**Winter-Paletots,**  
 großartig schwere Palet., à Stück  
 von 12 M. an.  
 Silberne  
**Remontoir-Uhren,**  
 sehr gut gehend, von 12 M. an.  
**Curt Krüger**  
 S. Renners Nacht.  
 42. Leipzigerstraße 42.

**Wanzenintktur,** sicheres Ra-  
 timental  
 gegen Wanzen und deren Brut, à  
 2 Schillinge 25 J.  
**Georg Leising,** Kleinhandlung.  
 Die **Soldatshub u. Wanzentintktur**  
 von D. Gröndler, Fleischerstraße 42,  
 empfiehlt die Lager gut und dauerhaft  
 gearbeitete Holzschuhe, Solapanntoffeln,  
 Filz-, Blüsch- und Korbanntoffeln zu  
 den billigsten Engros-Preisen.

**Bureau für Rechtsfachen**  
 Sandwegstr. 3. (Wlhelmstgarten)  
 fertigt alle schriftl. Arb. u. erteilt Rat.  
 Eine Annuie  
 sucht sofort Späte 9.  
**Junge Mädchen** können gründl. d.  
 Glasplatten erl. Ratowerder 14. II.  
 Hilfl. Knabe, 8 Mon. für eigen zu  
 vergeben. In erl. Poststr. 6. Hr. Betcke.  
 Hr. Speite-Karloffs 5 Vier 18 J.  
 verkauft **Otto Just, Adolstr. 7.**  
 Zwei gute Bretchen und zwei  
 Klischee mit Fangen zu verkaufen.  
 Wühlberg 4. G. I.  
 2 gut gebende Bretchen u. Fang-  
 netze zu verkaufen Schlamm 3. III.  
**Werkzeughaus**  
 verkauft **Wahlstraße 9. Hof.**  
**Männfuhren** werden noch angenom-  
 men vor und nach dem ersten. **Fedel 19.**  
**Butter-Kaufmann**  
 verkauft billig **O. Just, Adolstr. 7.**  
**Eine stattgch. Fleischererei**  
 auf dem Lande in nächster Nähe d. Stadt  
 zu verm. Wo? lag die Exp. d. Volkst.  
 Eine kleine Wohnung zum 1. Oktober  
 zu beziehen **Brundstraße 36.**  
 Ein fremdbl. Stübch. m. Kochofen u.  
 II. Nebenkammerchen in neuem Haufe f.  
 28 Thlr. zu verm. **Wollstraße 9. III r.**  
 Fed. Schluff zu verm. **g. Märkerstr. 18. III.**  
 Anständige Schlafstelle offen  
**Wahlstraße 29. II. r.**  
 Die Wasserleile ist brüchig.  
 Weitere Anzeigen umsonst.  
 Graun. Schirmpfand bei d. Brau-  
 nach d. Wucherstr. 15. Graun. 20.  
 Hrn. Wärmelst. 36. Wlbergense ein  
 bunn. Dsch. Ungenannt u. doch bekannt.  
 Am 24. Sept. vorm. 11 Uhr verchied  
 nach längerem schweren Beden meine  
 liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwa-  
 glerin u. Großmutter **Karol Fungler**  
 in ihrem 64. Lebensjahre. Dies allen  
 Verwandten, Freunden und Bekannten  
 mit der Bitte um stille Teilnahme zur  
 Nachricht.  
 Die Beerdigung findet den 27. Sept.  
 nachm. 3 1/2 Uhr vom Trauerhause in  
 Giebigenstein, Wlterstr. 14, aus statt.

**Holländische Butter-Compagnie**  
 Ackermann & Co. Nachf.  
**Größtes Butter-Spezial-Geschäft Deutschlands (150 Filialen).**  
 Wir erlauben uns hierdurch unsere preisgekrönte  
**Holbutko-Süßrahm-Margarine**  
 à Pfd. 100, 90, 80, 70 und 60 Pf. in empfehlende Erinnerung zu bringen.  
 Diese Holbutko-Süßrahm-Margarine ist nicht zu verwechseln mit der gewöhnlich in den Handel  
 gebrachten Margarine; dieselbe lassen wir speziell für uns anfertigen und können wir dadurch ein  
 Produkt liefern, welches an Aussehen, Geschmack und Aroma besser Naturbutter nicht nur vollkommen  
 gleicht, sondern dieselbe auch an Haltbarkeit übertrifft, wobei sie noch den Vorteil größerer Billigkeit  
 besitzt. Wir machen hierbei auf folgenden Artikel der „Freisinnigen Zeitung“ vom 30. August auf-  
 merksam, welcher insbesondere für die Hallenser Hausfrauen von großem Interesse ist:  
 „Die Agitation gegen die Margarine hat natürlich die Kritik auch auf die Beschaffen-  
 heit der Naturbutter geleitet. In Halle haben auf Veranlassung und unter Mitwirkung  
 des dortigen Professors der Gesundheitspflege, Dr. Kent, durch Dr. med. Das. Sigismund  
**Spezialuntersuchungen** stattgefunden. Sigismund berichtet über die Ergebnisse seiner  
 Arbeit in einer Abhandlung: „Untersuchungen über die **Reizbarkeit der Butter** unter  
 Berücksichtigung der Marktverhältnisse zu Halle a. S.“ Dort heißt es z. B. auf S. 10  
 wörtlich: „Für Halle wenigstens dürfte es zutreffen, wenn jemand den Satz aufstellt,  
**um sich vor ranziger Butter zu schützen, müsse man Kunstbutter kaufen.**“  
 Das Gesamtergebnis der Untersuchungen wird in folgenden Worten zusammengefaßt: „Die  
 Butter, wie sie in Halle a. S. feilgeboten wird, entspricht hygienischen Anforderungen  
 nicht, da mehr als der **vierte Teil** der untersuchten Proben wegen gesundheits-  
 widriger Beschaffenheit zu beanstanden war. **Kunstbutter** erwies sich im Gegenatz zur  
 Naturbutter durchgehends **besser**, weil weniger ranzig, von den untersuchten Proben war nicht  
 eine zu beanstanden; auch unterliegt dieselbe viel langsamer der Zersetzung als Naturbutter.“  
 Man mache also einen Versuch mit unserer Holbutko-Süßrahm-Margarine, wir sind überzeugt,  
 daß derselbe zur Zufriedenheit ausfällt. Im Haushalt wird dadurch eine Ersparnis von 50—50 Pro-  
 zent erzielt! — Größere Konsumenten und Wiederverkäufer erhalten Fabrikpreise.

Jeder Käufer erhält in unsern Filialen vom 22.—30. September  
**ein Kochbuch gratis!**  
 Gleichzeitig teilen wir mit, daß wir jetzt infolge eines größeren Abschlusses mit einer Anzahl  
 der renommiertesten deutschen Molkereien in der Lage sind, **dauernd gute und gleichmäßige,**  
**garantiert reine Castelbutter zum Preise von 130—115 Pf.** zu liefern  
 und bitten, auch hiervon Gebrauch zu machen.  
**Holländische Butter-Compagnie (Ackermann & Co. Nachf.).**  
 Filialen in Halle: **Große Steinstraße 42, Leipzigerstraße 41.**  
 „ „ Giebigenstein: **Burgstraße 47.**

**Auf Abzahlung**  
 empfohlen  
**zum Umzuge:**  
 Möbel, Spiegel, Polsterwaren, fertige  
 Betten, Bettfedern,  
**Lieferung ganzer Einrichtungen.**  
**Nicolaus Pindo** haebl., gr. Ulrichstr. 51  
 eine Treppe,  
 Katernstraße 4, Eingang Schulgasse.

**Sie sparen**  
 stets Geld, wenn Sie sich bei mangel-  
 haftem oder unrichtigem Gang Ihrer  
 Uhr an die nachweislich größte und  
 leistungsfähigste Reparaturwerkstatt von  
**A. Sparmann**  
 wenden. **Wucherstraße 3**, neben d.  
 landwirtschaftlichen Institut, größtes  
 Spezialgeschäft, erg. 1868.  
 Neue Uhr 1 M. neuer Polster 2 M.  
 Durch den raschen Umsatz beschäftigt,  
 verkaufe ich wie bisher Glas u. Silber  
 à 15 J., die neuen Horntafeln 25 J. Für  
 jede von mir reparierte Uhr leiste 2 Jahre  
 Garantie.  
**Heiner Sandwagen** (Raisen) bill.  
 zu verkaufen **Schmerstr. 21. Hof.**  
**Musgewürz**  
 empfiehlt  
**W. Dudenbostel.**